

Archiv für Religionspsychologie, 17. Band, Hrsg. von K. Krenn, H. Petri und S. Hirschlechner, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1985, 328 S. Kart. DM 75,—

Der 17. Band des Archivs für Religionspsychologie umfaßt neunzehn Beiträge, die vor allem im Zusammenhang mit der 8. Internationalen Arbeitstagung der Gesellschaft für Religionspsychologie und — seit dieser Tagung im November 1984 — Religionswissenschaft entstanden sind. Die hier dokumentierten Forschungsergebnisse spiegeln sowohl den methodologischen Pluralismus als auch die disparate Themenfülle innerhalb der Religionspsychologie wider. So finden sich neben empirisch und phänomenologisch orientierten Studien auch ideengeschichtliche Untersuchungen sowie aktuelle Situationsanalysen. Zu ersteren sind etwa R. Feigs Überlegungen zur religiösen Einstellung, H. Harks Analyse des Zusammenhangs zwischen Religion und Neurose, W.J. Bergers und M.H.F. van Udens Darstellung von Forschungsprojekten oder T. Styczéns phänomenologische Beschreibung des Gewissens zu zählen. Zur zweiten Kategorie können gerechnet werden: J. Meyers Interpretation der polaren Wirklichkeitskonzeption bei Bernhard von Clairvaux, H. Petris Überlegungen zum Verhältnis von Glauben und Vernunft bei Blaise Pascal, H. Steins Vergleich von Heraklits und Freuds Wissenschaftsverständnis, H. Reinhardts psychologische Interpretation der Gotteserfahrung in der »Imitatio Christi« und bei Pico della Mirandola, G. Roths Referat zur Kritik Thomas von Aquins am Seelenbegriff Galens. Aktuellen Problemen widmen sich die Beiträge von J.R. Gascard und G. Tautz, die Aspekte der Jugendreligionen thematisieren.

Eine angemessene Würdigung aller Beiträge würde den hier zur Verfügung stehenden Platz überschreiten. Aus dem Erwähnten wird jedoch zur Genüge die thematische Vielfalt

des Bandes ersichtlich, die kein einheitliches Anliegen erkennen läßt. Hinsichtlich einiger Beiträge drängt sich gar die Frage auf, in welchem Bezug sie auch zu einem recht weit gefaßten Begriff von Religionspsychologie stehen. Angesichts der Unterschiedlichkeit der Methoden und Inhalte verwundert es, daß sich kein Beitrag explizit mit der wissenschaftstheoretischen Grundlagenproblematik des Fachs auseinandersetzt.

Das Fehlen dieser Fragestellung macht sich auch in einer anderen Hinsicht bemerkbar. Mehrere Beiträge befassen sich mit der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Religiosität und seelischer Gesundheit. Hark, van Belzen, Berger und van Uden bestätigen die längst erfolgte Widerlegung der These, wonach Religiosität ein psychopathologisches Phänomen darstelle. Hark kommt sogar zu dem Ergebnis, »daß mit abnehmender religiöser Orientierung eine zunehmende psychische Problematik einhergeht« (S. 46). Ungeachtet der Gültigkeit dieses Resultats bleibt zu fragen, ob bei der psychologisch-empirischen Verwendungsweise religiöser und theologischer Begriffe nicht Verkürzungen und Einseitigkeiten auftreten, die nur im Rahmen eines eingehenden interdisziplinären Dialogs zu beheben wären.

Armin Kreiner